

Vitromusée Romont

Sebastian Haas. *Impermanence*

Vernissage (Text auf Deutsch), 19.10.2024

Elisa Ambrosio

Meine Damen und Herren, Liebe Freundinnen und Freunde des Vitromusée Romont, lieber Sebastian,

Es ist mir eine besondere Freude, Sie heute zur feierlichen Eröffnung der dem Werk von Sebastian Haas gewidmeten Ausstellung im Vitromusée Romont willkommen zu heißen. Zunächst möchte ich die Abwesenheit unserer Direktorin, Francine Giese, entschuldigen, die aufgrund beruflicher Verpflichtungen heute Abend leider nicht bei uns sein kann.

Wir befinden uns hier in der Abteilung Hinterglasmalerei, die 2006 dank der grosszügigen Schenkung eines Berner Sammlerpaars mit rund 1000 Werken eröffnet wurde. Seit 2018 haben wir die "Salle des Baillis", den ehemaligen Vogtesaal des Schlosses aus dem 16. Jahrhundert, in einen Raum für Wechsellausstellungen umgewandelt, in dem wir zweimal jährlich Ausstellungen zur zeitgenössischen Hinterglasmalerei präsentieren, um die Relevanz und Vitalität dieser Kunstform zu betonen.

Eine der Hauptaufgaben des Vitromusée Romont ist es, zeitgenössische Kunst zu fördern. Viele Künstler wie Sebastian Haas erforschen und experimentieren mit der Technik der Hinterglasmalerei in ihrem künstlerischen Schaffen. Als Museum, das Glas ins Zentrum seiner Sammlung und Ausstellungen stellt, waren wir besonders interessiert, als wir Sebastian Haas Dossier erhielten. Wie kein anderer hat er sich mit der Materialität und den Eigenschaften von Glas auseinandergesetzt. Er

erforscht sowohl dessen Zerbrechlichkeit, Verformbarkeit als auch seine Transparenz und Spiegelungen.

Bei der Vorbereitung dieser Ausstellung habe ich mich gefragt, warum Sebastian gerade dieses ungewöhnliche Material gewählt hat, das so weit von den traditionellen Medien wie Papier oder Leinwand entfernt ist. Glas, aufgrund seiner Undurchlässigkeit, absorbiert keine Farbe, was dazu führt, dass der Pinselstrich abgeflacht wirkt. Warum er sich hauptsächlich für Schwarz und Weiß als Farbpalette entschieden hat und warum er auf Abstraktionen mit geometrischen oder organischen Formen setzt. Welche Ziele er verfolgt, mit der Verwendung von im Hofen erhitzten Scheiben, die einen Verformungsprozess durchlaufen haben.

In einem kurzen Gespräch mit ihm konnte ich mehr über sein künstlerisches Schaffen erfahren. Als Student an der Hochschule Luzern für Kunst und Design entdeckte er seine Leidenschaft für die Glasmalerei. Er erzählt, dass er im Studium bewusst mit verschiedenen Techniken und Materialien experimentierte, um sich selbst herauszufordern und neue, unbekannte Wege zu beschreiten. Sein Ziel war es, sich von traditionellen Formen der Malerei und Zeichnung zu distanzieren. Im dritten Studienjahr begann er, sich intensiver mit Glas als Material und Bildträger auseinanderzusetzen. Anfangs suchte er in Brockenstuben nach alten Rahmen und Gläsern, eine schrittweise Herangehensweise, um ein neues Medium zu erkunden. Obwohl ihm die lange Tradition der Glasmalerei in Kirchen bewusst war, diente sie ihm nicht als Inspiration. Stattdessen wollte er, ohne großes Vorwissen, die Technik der Hinterglasmalerei neu für sich interpretieren und konventionelle Ansätze hinterfragen. Ihm ist es wichtig, dass seine Werke nicht vorrangig auf emotionaler Farbwirkung basieren, sondern vielmehr auf einer bestimmten Stimmung und der Auseinandersetzung mit dem Thema. Seine Arbeiten beschreibt er als dystopisch und kühl, wobei das Organische eine gewisse Helligkeit in die Komposition bringt.

Besonders bedeutend ist für ihn, wie der Kontrast zwischen Hell und Dunkel in seinen Werken funktioniert. Wenn er Farbe einsetzt, dann hat diese eine klare Funktion. Zum Beispiel nutzt er Grüntöne oder Blaustiche, die er durch Lasuren erzeugt, um Farbe nur dort zu platzieren, wo sie sinnvoll ist – nicht um Emotionen zu wecken, sondern um eine fast sachliche Wirkung zu erzielen. Dabei kombiniert er Öl- und Acrylfarben und arbeitet mit einem subtraktiven Verfahren, bei dem er Schichten immer wieder abträgt, um das gewünschte Ergebnis zu erreichen. In der Hinterglasmalerei bleibt jedoch alles auf derselben Ebene, wodurch die Malstruktur hinter der Glasoberfläche verschwindet.

Später begann er bewusst, die Spiegelungen in seinen Arbeiten einzusetzen. Ihn faszinierte die Idee, eine direkte Verbindung zwischen den Betrachterinnen und seinen Werken zu schaffen. Die durch Hitze verformten Glasscheiben reflektieren so stark, dass die Betrachterinnen sich selbst als amorphe Figur darin erkennen können.

Die Ausstellung, die Sie gleich sehen werden, trägt den Titel *Impermanence*. Im Französischen vereint dieses Wort zwei gegensätzliche Konzepte: Beständigkeit und Vergänglichkeit. Diesen Titel haben Sebastian und ich schnell einvernehmlich gewählt. Während des Aufbaus der Ausstellung wurde uns rasch bewusst, dass er treffend gewählt war. Da der Aufbau mehrere Tage in Anspruch nahm, von morgens bis nachmittags, schienen die Werke je nach Tageszeit und dem einfallenden Sonnenlicht, das den Raum erhellte, in unterschiedlichen Facetten zu erscheinen. Das Werk offenbart sich dem Auge je nach Lichteinfall und Bewegung des Betrachters. Es hinterfragt die Vergänglichkeit und Beständigkeit von Schein und Wahrnehmung. Sebastian gelingt es, den Betrachter in neue visuelle Welten zu entführen, die sowohl zum Staunen als auch zur Reflexion anregen.

Ich möchte Sebastian für die hervorragende Zusammenarbeit besonders danken und Sie einladen, das Ergebnis heute Abend bei einem Glas Wein zu entdecken. Vielen Dank, dass Sie heute hier sind. Genießen Sie die Ausstellung!